

*Ich danke meinem Gott allezeit
euretwegen
für die Gnade Gottes,
die euch gegeben ist in Christus Jesus,*

Paulus ist dankbar –
für seine Gemeinde in Korinth.
Aber nicht, weil sie so eine engagierte Gemeinde sind –
sondern weil sie Gottes Gnade empfangen haben.

*Denn die Predigt von Christus ist unter euch kräftig geworden,
sodass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe...*

Dass sie eine tolle Gemeinde sind –
das liegt an der Predigt von Christus.
Die bewirkt, dass sie keinen Mangel haben an irgendeiner Gabe.

Zwei Themen sind bei unserem KV-Wochenende sehr deutlich geworden:
Viele von uns – selbst als Mitglied im Kirchenvorstand – beschäftigt die Frage:
Gehöre ich wirklich dazu?
Bin ich gesehen?
Habe ich einen Platz in dieser Gemeinde?
Werde ich gebraucht – oder taue ich nicht genug?

Und:
Die große Frage von Richtig und Falsch.
Wie benehme ich mich richtig im Gottesdienst?
Wann stehe ich auf?
Wann sage ich was?

Ihr habt von Menschen erzählt, die sich nicht in die Kirche trauen,
weil sie unsicher sind beim Mitsprechen des Glaubensbekenntnisses.
Dass es Menschen gibt, die das Gefühl haben,
den Pastor darf man nicht angucken – bei der Predigt, beim Segen.

Ich kenne Menschen, die finden es abschreckend,
wenn die kirchlichen Insider alles demonstrativ richtig machen –
und damit auch eine Ausgrenzung entsteht:
Wir sind die, die es können –
und zeigen Euch das mal.
Das sind die, die beim Friedensgruß durch die ganze Kirche laufen
oder nach der Rückkehr vom Abendmahl gleich zum Gebet stehen bleiben.
Alles richtig – aber:
die andern haben das Gefühl: wir können es nicht so gut.

Neue Kirchenvorstände müssen in ihre Aufgaben hineinwachsen –
und Ausgeschiedene gucken natürlich: Was machen die falsch?
„Früher war das anders...“

Unser Bedürfnis nach Richtig und Falsch ist meistens:
selber nicht falsch zu sein.

Ich bin eine, die weiß, wie es geht.
Ich kann Dir das zeigen, Dir was erklären.

Ich bin kein Frischling, kein Erstsemester, kein Erstklässer.

Nicht neu im Kindergarten.

Überall dasselbe:

Ich will doch wer sein.

Wert haben.

Dazugehören.

Heraus kommen ziemlich blöde Sachen:

Regeln, wie man Glocken anschaltet –

weil vor 75 Jahren mal die Sicherungen empfindlich waren.

Hallelujas, die nach der Lesung gerufen wurden,

weil der frühere Organist schwerhörig war.

Menschen, die beschämt auf den Boden schauen, wenn sie in die Kirche gehen,

weil man sich vor 100 Jahren hier so benommen hat.

Und der Pfarrer verhungert am Altar, weil ihn beim Segen kein Mensch anschaut.

Ich danke meinem Gott allezeit euret wegen,

weil Ihr alles richtig macht und so eine vorbildliche Gemeinde seid.

Sagt Paulus nicht.

Er lobt nicht die Leute, weil sie alles richtig machen.

Er lobt, dass sie die Gnade Gottes empfangen haben.

Gnade heißt:

Ich bin toll, weil Gott mir was schenkt.

Und nicht:

Ich bin toll, weil ich was kann.

*Denn die Predigt von Christus ist unter euch kräftig geworden,
sodass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe...*

Die Gaben – das sind die Charismen.

Ein Charisma ist eine Erstaunlichkeit, die durch mich hindurchfließt.

Nicht mein Werk.

Meine Leistung.

Sondern Gott schenkt,

dass da durch mich was passiert.

Wenn wir nur immer aufpassen, dass alles richtig ist,

dann sperren wir manches Charisma weg.

Wenn die Angst Türsteher in unserer Kirche ist,

dann darf vieles nicht leben.

Dann wird nicht heiter gesungen, nicht getanzt, nicht gelacht,

nicht mit befreitem Herzen gebetet.

Sicher:

Unser Gottesdienst tut gut.

Es tut gut, wenn eine Kirche auch ein Ort der Stille ist.

Wo sich die Menschen nicht wie auf der Straße benehmen.

Es tut gut, Rituale zu haben:

Aufzustehen, wenn Gottes Wort gelesen wird.

Weil ich so die Achtung lerne vor diesem Wort.

Es tut gut, sich in alldem zuhause zu fühlen.

Wenn Gottesdienst ist wie eine Pause in der Badewanne.

Umhüllend und wärmend.

Zu spüren: Ein Sonntag ohne Gottesdienst ist ein amputierter Sonntag.

Das tut mir gut.

Meine Seele braucht das.

Aber sobald wir Gesetze daraus machen:

Du musst sonntags in die Kirche gehen.

Du musst hier reinkommen wie ein geschlagener Hund.

Du musst schneller aufstehen als die anderen um zu zeigen: Ich weiß wie es geht.

Du musst – Du musst – Du musst ...

Dann wird es hohl und Gift.

Das alles Entscheidende an Kirche ist:

Hier wirst Du beschenkt.

Nicht wir machen Kirche,

sondern Gott lässt Kirche geschehen.

Formt aus uns Krücken eine Gemeinschaft.

Gott baut aus uns Nieten sein Schiff.

Es ist wie sich in einen warmen Sommerregen zu stellen.

Ich komme hierher,

beschädigt, sehnsüchtig, verletzt.

Und Gott beschenkt mich.

Wir sind unterschiedliche Menschen,

verschiedenste Charaktere,

ein buntes Sammelsurium –

und Gott macht daraus seine Truppe.

Eine Gemeinde,

in der es wirklich erstaunlich zugeht.

Weil wir hindurchfließen lassen,

was Gott schenkt.

Mit Pressen,

Erzwingen,

mit Druck funktioniert das nicht.

Und auch nicht,

wenn wir immer nur jammern über die, die nicht da sind.

Die Jugendliche, die Leute aus dem Ort.

Wenn wir klagen, dass wir so wenige sind.

Es kann nur gelingen,

wenn wir – die wir eben da sind - mit leeren Händen kommen

und sie Gott hinhalten:

Hier bin ich, Gott.

Ich höre.

Ich will ge – horchen.

Mich zur Verfügung stellen.

Mach Du!

Und auch wir als Gemeinde:
mit leeren Händen.
Nicht stur das Überlieferte immer nur gesetzlich wiederholen.
Alles machen wie früher, wie immer.
Sondern unsere leeren Hände hinhalten:
Hier sind wir, Gott.
Wir hören.
Sag Du, was dran ist.
Wo der nächste Schritt wartet.
Wir wollen ihn gehen!
Selbst, wenn Thomas und Heiner dann die Kollekte tanzen –
oder die Orgel rockt –
oder das Abendmahl in einem fröhlichen Festgelage mündet.

Das Wunder ist Christus:
ein Mensch, in dem Gott ganz gegenwärtig ist.
Wir hören –
und werden Menschen, in denen Gott gegenwärtig ist.
Christus geschieht unter uns.
Himmel auf Erden.

Gewiss nicht durch unsere Kraft und Möglichkeiten.
Sondern weil Gott es einfach so schenkt.

Kirche ist:
Gott schenkt.

*Ich danke meinem Gott allezeit
euretwegen
für die Gnade Gottes,
die Euch gegeben ist in Christus Jesus.*

Halleluja!